

**Einführung zur Ausstellung von Marcel Peltier «Kopf hoch»
vom 8. bis 29. März 2026**

Ich kenne Marcel Peltier und seine Arbeiten schon seit Jahren, ja Jahrzehnten. Ich erinnere mich an Werke, in welchen er mit Objekten trouver, mit gefundenen Materialien gearbeitet hat, an malerische Pastellkreide-Zeichnungen, an Installationen, an sehr exakt ausgeführte Acrylmalereien oder an Arbeiten mit fragmentierten Körperteilen. Und jetzt – die Arbeiten hier aus der letzten Zeit – welche wir in Form einer Auswahl in dieser Ausstellung zu sehen bekommen. Es sind unvergleichbare, einzigartige Werke. Es sind Werke welche nicht wie die von dem oder diesem sind, noch ist der Umgang mit den Materialien so wie von dem oder diesem und die Themata sind auch entsprechend nicht so leicht vergleichbar.

Dies beginnt schon mit dem Titel der Ausstellung: «Kopf hoch». Ist die Ausstellung nun ein Selbstgespräch? Sagt der Künstler dies zu sich selbst, er solle nicht verzweifeln ob seiner oder der Situation auf der Welt, oder sagt er dies zu uns? Wir sollen noch Hoffnung und Zuversicht haben?

Zusammen mit der Abbildung auf der Einladungskarte, welche das Werk mit dem Titel «Gegen die Wand gerannt» zeigt, mit einem Hasen der auf seinem Weg nicht weiterkommt oder sich verrannt hat, wird die Aussage schon etwas klarer. Es ist die etwas ironische Seite im Wirken von Marcel Peltier, welche er als Titel über seine Ausstellung stellt.

Neben dieser eher heiteren Note, gibt es aber weitere Arbeiten mit ganz anderen Titeln. So zum Beispiel «les Fleurs du mal», «die Blumen des Bösen», wie auf der für diese Ausstellung neu aufgelegt Broschüre zu lesen ist. Ein Titel, welcher auf eine Gedichtsammlung von Charles Baudelaire verweist, die in verschiedenen Varianten ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in Paris veröffentlicht wurde und ein eher pessimistisches Lebensgefühl, ein pessimistischer Blick auf den Zustand der Welt zur damaligen Zeit beschreibt. Ein Blick, welcher auch irgendwie gut zu unserer heutigen Zeit passt, mit den bedrückenden Meldungen die wir jeden Tag hören müssen.

So oder so, Marcel Peltier tritt mit seinen Werken – eventuell abgesehen von der sehr berührenden, persönlichen Fotoserie, welche wir hier auch sehen können – uns Betrachtenden eher zurückhaltend gegenüber. Er drängt sich uns nicht mit lauten Tönen oder schrillen Farben und formalen Ausrufezeichen auf, eigentlich ganz im Gegenteil. Mit seiner zurückhaltenden Palette, mit einfachen Techniken und leisen Tönen bringt er uns seine Sicht auf die Welt, auf die Gesellschaft, in unser Gesichtsfeld. Seine Werke sind verschlüsselte Notizen zur heutigen Zeit, zum Zeitgeschehen. Es sind Aufzeichnungen zu seiner Befindlichkeit und der Befindlichkeit der Gesellschaft. Er ist ein Chronist verschiedener Lebenswelten und Bringt uns diese mit seiner reduzierten gestalterischen Sprache näher. Dies manchmal ein wenig in betrüblicher oder bedrückender Form, manchmal aber auch leicht humor- und hoffnungsvoll, wie zum Beispiel beim Werk mit dem Titel «plus belle fleur». Er arbeitet dabei immer entlang einer Grenze zwischen offener Interpretation und definierter Aussage, zwischen Bestimmtem und frei Lesbarem.

Neben einigen dreidimensionalen und fotografischen Ausflügen stehen in den letzten Jahren oder auch schon Jahrzehnten die Arbeiten auf Papier im Zentrum seines Schaffens. Arbeiten, die eine leichte weisse Grundierung aufweisen, auf der er mit dünnen, transparenten Süppchen aus Acrylfarbe, mit verschiedenen Pinselgrössen, seine visuellen Äusserungen aquarellhaft auf das Papier bringt. Gekonnt gesetzte Pinselspuren also, welche ab und zu mit schlichten, zeichnerischen Linien eines Stifts oder auch durch Notizen zu den Gedanken zum Werk ergänzt werden. Dazu kommt die zurückhaltende Farbigkeit, welche vielfach als subtil abgewogener Zweiklang oder auch nur aus Grautönen bestehend daherkommt und so ihren Teil zur Geschichte des Bildes beiträgt.

Marcel Peltier arbeitet mit fundierter, erfahrener und gekonnter Technik, mit hoher Konzentration, mit vertieften Beobachtungen und geopolitischen wie auch philosophischen Kenntnissen. Wenn Sie seine Texte in der zur Ausstellung aufgelegten Broschüre lesen, verraten diese viel von seinem Hintergrund, von seinen Gedanken, von den Themen die ihn umtreiben, beschäftigen und so ihren Niederschlag in den Werken finden. Hier ein kleines Beispiel: Er erzählt hier zu den «Fleurs du mal» - «...das Schwarze, Düstere, Morbide in Baudelaires Gedichten, hat mich zu dieser Arbeit inspiriert. Fiktive Spiegelungen und Repetitionen erscheinen in vielen meiner Arbeiten und tragen dazu bei, die bildliche Wahrnehmung zu steigern.» Hier können wir auch einen Teil der Begründung für die auffallend vielen Arbeiten, welche aus mehreren Blättern, eben aus Repetitionen bestehen, lesen. Mehrteilige Bilder die aus mehreren bemalten Papieren zu einem Werk zusammengesetzt werden oder sogar mehrere gerahmte, grössere Arbeiten die zu einer einzigen Bildaussage zusammengefügt werden. Also ein Multiplizieren von ähnlichen malerischen Äusserungen, welche erst im Kollektiv ihre Wirkung entfalten und erst so zum Beispiel als Blume gelesen werden können.

Und noch etwas fällt beim Betrachten der Werke von Marcel Peltier auf. Er arbeitet mit einer ungemein sicheren kompositorischen Hand und beweist dies nicht nur in seinen Bildern und Rahmungen, sondern auch immer wieder in der Präsentation seiner Arbeiten an Ausstellungen wie hier in der Galerie Rössli.

Marcel Peltier wird bald 81 Jahre alt, aber seine Werke sind frischer und jünger als vieles was man sonst so in unserem Metier finden kann. Ich gratuliere ihm zu seiner Ausstellung, zu seinen Arbeiten welche er in dieser Ausstellung zeigt und wünsche Ihnen, geschätzte Besucherinnen und Besucher einen anregenden Besuch in den Bildwelten von Marcel Peltier.

März 2026
Christof Schelbert